

Zeitung: N
Datum: 01.07.2006
Titel: Mit einem nationalen Ungarn gegen das bürgerliche Ungarn
Autor: László Lengyel

Die radikale, christliche und nationale Strategie, die Konzeption des nationalen Ungarn ist mit dem Referendum vom Dezember 2004 gescheitert. Orbán konnte schnell und flexibel rückwärts schalten und aus der Sackgasse hinauskommen und in die Straße, die zu den bürgerlich-liberalen, liberalkonservativen Städten und Unternehmern, zu Europa führt, hineinfahren. *Wenn er später seinen Weg vom Januar-Juli 2005, d.h. seinen bürgerlich-liberalen Weg fortsetzt und in die Richtung eines Bürgerlichen Ungarns geht, hätte er wahrscheinlich gewinnen können.* Dann hätte er nämlich die einheimischen Kleinunternehmer, die internationalen Firmen, die Elite in den Großstädten und das Ausland (scharfe Kritik der populistischen Wirtschaftspolitik, radikale Steuerreform nach slowakischem Muster, kooperierende Beteiligung am zweiten Nationalen Entwicklungsplan, Budapest-Programm, Versöhnung mit den USA und Israel, Verkündung der Mitgliedschaft in der Eurozone ab 2010) für sich gewinnen und dadurch den Weg der Sozialisten und der Liberalen in die Richtung der Modernisierung absperren können.

Die Wähler der nationalistischen und konservativen Lebensführung waren nämlich unerschütterlich da, nur eine sehr geringe Prozentzahl dieser Wähler hätte den Fidesz verlassen, wenn die Partei wieder den orangefarbenen Faden des konservativ-liberalen Bürgerlichen Ungarn aufhebt. Diese Wähler hätten keine andere Partei gefunden, weil weder die MIÉP noch die Jobbik eine Alternative hätte bieten können. Orbán, der zur Mitte marschiert ist, hätte die zu ihm zurückkehrenden Wirtschaftsakteure benutzen müssen. Er hätte die Sprache von Schüssel, Dzurinda, Miklos, Rokita, Popescu Tariceanu sprechen müssen, was nicht nur die einheimischen Unternehmer, sondern auch Brüssel und Washington gut verstehen. Er hätte die Medienakteure von Tölgyessy bis Stumpf, von Debreczeni bis Elek zurückholen müssen. Er hätte mit dem MDF, sogar mit der Centurmpartei zusammenarbeiten müssen, er hätte zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Eliten auf dem Lande bunt gemischt sind. Er hätte die erfolgreichen Fidesz-Selbstverwaltungen präsentieren müssen. *Er hätte eine bürgerlich-liberale, positive Regierungsalternative bieten müssen.* Auf diese friedliche Alternative hätte der Gegner kaum das Bild eines teuflischen, mit der Diktatur drohenden Orbáns malen können. Er hätte dem SZDSZ und dem liberalen Flügel der MSZP die Luft genommen. Er hätte die Initiative, die er durch das Referendum verloren hat, zu sich zurückgeholt. Er hätte die pannonische Sprache und nicht den Dialekt der Hunnen gesprochen.

Aber Orbán hat im Sommer 2005 sein eigenes liberal-konservatives Spielfeld verlassen. Er hat das Bürgerliche Ungarn hinter sich gelassen. Er hat sich auf den christlich-nationalen Holzweg zurückgezogen. Seine Worte hat er wieder mit einem nationalfarbigen Band umgebunden. Der Zauber der orangefarbenen bürgerlichen Sätze hat sich aufgetrennt.

Der Kurfürst hat wieder einen kapital-, Budapest- und privatisierungsfeindlichen Ton angeschlagen. Er hat sein Wort gegen gesetzliche und ordnungsgemäße Privatisierungen in der Vergangenheit und gegen den Verkauf des Flughafens Ferihegy gehoben. Er hat sich als Hinterwäldler von der Provinz getarnt, damit die

Wähler in seinem eigenen Stamm ihn erkennen können. Er hat aber die öffentliche Stimmung Ungarns falsch interpretiert, als er sie in die allgemeinen antikapitalistischen europa- und westenfeindlichen Prozesse in Ost-Mitteleuropa einfügen wollte. In der Tat, vom Herbst 2005 an ist eine nationalistische, souveränistische, EU-feindliche Welle in der Region, von Polen bis Serbien, von Tschechien bis zur Ukraine, von Rumänien bis zur Slowakei durchbraust. Ich kann mich an meine Diskussion vom Herbst 2005 mit Orbán über Polen erinnern, was bestätigt, dass er Änderungen wie in Polen auch in Ungarn erreichen wollte. Ungarn ist aber – Gott sei dank – anders, und bei uns hätte er eher an deutsche, italienische, österreichische Muster glauben müssen. Dadurch, dass er der Linie der Kaczinsky-Gebrüder, von Klaus, Başescu, Boc, Kostunica, sogar Fico gefolgt ist, und zuerst einen pessimistischen, dann lächerlich gewordenen, populistischen Versprechenwahlkampf geführt hat, war er schon auf einem Irrweg. Und zu allem Überfluss hat er am Ende die Lebensform-Konservativen, die Moralisch-Belästigten, die Schulmeister, István Mikola und Zsolt Semjén, sprechen lassen. Dadurch hat er die Großstädter mit ihrer liberalen Lebensführung und die jungen Menschen gegen sich aufgehetzt – und sich zur Niederlage verurteilt.

Er hat das Tempo nach dem Dezember 2004 bereits das zweite Mal verfehlt, was aus dem Grund nicht korrigiert werden konnte, weil er ein Machtsystem ausgebaut hat, in dem Rückmeldungen und Korrekturen keinen Platz haben. Die Macht verzerrt den Charakter, die uneingeschränkte Macht verleiht einem einen neuen Charakter: es gibt keine inneren Grenzen mehr. *Ausschließlich Viktor Orbán ist der Grund für die Niederlage von 2006, er hat die politische rechte Seite, seine Partei und sich selbst zerstört.* Alle anderen haben seine Befehle ausgeführt. Seit 1994 ist das bereits seine fünfte Niederlage – Parlamentswahlen 1994, Kommunalwahlen 1998, Parlaments- und Kommunalwahlen 2002 und Parlamentswahlen 2006 – und ein Zeichen seines außerordentlichen Talents und der Schwäche der rechten Seite ist, dass Viktor Orbán nach so zahlreichen Niederlagen immer noch der Anführer der rechten Seite ist, den man nicht in Frage stellen darf. Paradoxerweise hätte die rechte Seite ohne Orbán keinerlei Chance gehabt, so ist es verständlich, warum die rechte Seite so auf dem König, auf dem guten Fortinbras besteht.

Die viel glattere, als man das vorgestellt hat, Niederlage des Fidesz lässt drei trübe, angeschwollene Bäche aus dem Flussbett des Fidesz hervorwogen. Der erste und größte Bach ist der von Viktor Orbán und seiner Anhänger, der Viktorianer. *Das ist die „wir kehren gleich zurück, aber bislang verhindern wir alles Partei“.* Der Herrscher, nachdem er jede, so keinerlei Verantwortung für die Niederlage übernommen hat, schreibt den Grund der ausgezeichneten Manipulation der anderen Seite zu: Gyurcsány und seine Truppe haben das dumme Volk bezüglich der Wirtschaftslage irreführt, und er trägt dafür die Schuld, dass er bei seinem Aufklärungswahlkampf nicht überzeugend und enthüllend genug sein konnte. Die Situation wird aber deutlich, es kommt zu einem Sparpaket, und dadurch wird die vorausschauende Wahrheit der Klugen und der Gerechten bestätigt. Wir haben euch davor, was kommen wird, gewarnt.

Wir können nicht dafür, man hat uns nicht geglaubt. Man wird uns dann glauben, wenn die Erhöhung der Gaspreise und der Steuerlasten einem auf den Kopf fällt. Dann kann man nur uns wählen, weil allein wir einen vor den Bokros-Wölfen und Gyurcsány-Schakalen schützen können. Die Sparmaßnahmen und Reformen bleiben aus, weil wir unsere Stimmen zu den Änderungen nicht geben werden, so wird die Situation für die Gyurcsány-Regierung unmöglich gemacht. Es ist vielleicht besser,

dass wir diesmal nicht gewonnen haben, weil wir nämlich auch Restriktionsmaßnahmen hätten einführen müssen, aber jetzt müssen *sie* das machen. Sie werden unbeliebt, sie werden ihre Unfähigkeit unter Beweis stellen, sie müssen ihren Hut nehmen. Wir werden bei den Kommunalwahlen zurückkehren, aber spätestens im Frühjahr 2007.

Orbán hat eine neue Entzweiung innerhalb der Gesellschaft eingeführt: neben den früheren national-nichtnationalen, antikommunistisch-kommunistischen Entzweiungen hat er auch das Paar klug-dumm angeführt. *Wir vertreten die klügere Minderheit gegenüber der dummen und irreführten Mehrheit. Dummes Volk, das Volk von Kádár, das von Gyurcsány und den Sozialisten leicht getäuscht werden kann.* Es schmeichelt den rechtsorientierten Wählern, dass sie zu den intelligenten Auserwählten gehören, gegenüber der käuflichen, dummen Mehrheit. Das treibt die Gettoisierung der rechten Seite selbstverständlich weiter, weil sie doch jeden, der nicht für die rechte Seite gestimmt hat und deshalb als dumm dargestellt wird, gegen sich aufhetzt. In der Viktorianerpartei wird man sich nie damit auseinandersetzen, was, wann und wie Orbán verdorben hat, das würde nämlich zur Auflösung der Partei auf Führerbasis führen. Diese Partei muss an Wunder und Wundertäter glauben.

Eine Partei von Typ der Gaullistenparteien und Orbán haben erst dann eine Chance für die Rückkehr, wenn der Führer vorübergehend ins Exil geht und die Geschichte weiterfließen lässt, bzw. die Geschichte ohne seine Person aber über sich selbst sprechen lässt. Orbán kann ein internes Exil wählen, er zieht sich auf den Berg zurück, bis 2008, 2009. Oder er könnte auch eine externe Emigration wählen, überall in Europa mit der Hilfe der Europäischen Volkspartei. Offensichtlich ist er aber nicht in der Lage, eine solche nüchterne Erkenntnis zu machen. Orbán hat übernommen, sofort zurückzuschlagen, im Herbst 2006, im Frühjahr 2007 sein Können unter Beweis zu stellen. Vielleicht geht seine Rechnung auf, weil sein Gegner, Gyurcsány, ein Spiegelspiel spielt und die gleichen strategischen Fehler begeht, wie er. Gyurcsány überfällt seine Partei und den SZDSZ genauso wie er seine eigene Partei, Gyurcsány beleidigt genauso aggressiv die starken Gruppen, angefangen von den Bürgermeister bis zu den Unternehmern, von der Reformelite bis zu den Medienakteuren wie er. Der Unterschied zwischen ihnen besteht aber darin, dass die Sozialisten wechseln und ohne Gyurcsány weitergehen können, und dann geht Orbán leer aus.

In der zweiten Strömung rudern János Áder und vermutlich die alte Fidesz-Führung. *Das ist „die nicht mit ihm nicht ohne ihn Partei“.* Es stimmt schon, dass wir mit Viktor Orbán verloren haben, aber ohne Viktor Orbán hätten wir nicht einmal Chance gehabt. Die rechte Seite kann nur dann gewinnen, wenn Viktor Orbán Symbol, nicht aber Anführer der rechten Seite ist. Ich habe mir die Geschichte János Áders über den Fidesz und Orbán angehört:

„Der Fidesz ist ein richtiger ungarischer Stamm, dessen Häuptling seit langer-langer Zeit Viktor Orbán ist. Unter der Führung des Häuptlings ist der kleine Stamm sehr weit gekommen, er konnte nicht nur die eigenen Weiden und Wiesen, sondern auch die der anderen Stämme beherrschen. Irgendwann hat sich aber der Stammeshäuptling zurückgezogen, um sich mit Gott zu unterhalten. Als er zurückgekehrt ist, hat es sich herausgestellt, dass er zu einem Schamane geworden ist. Ein Schamane aber kann den Stamm nicht anführen, weil es ist eine Sache, sich mit Gott zu unterhalten, und eine andere die Menschen anzuführen. Seitdem steht es schlecht um den Stamm. Man braucht natürlich einen Schamane, aber auch einen Stammeshäuptling. Jetzt sollte der

Schamane zu einem von uns kommen, seine Hand auf die Schulter legen und sagen: du bist der Häuptling, ich stehe bei dir. Solange er dies nicht tut, werden wir in Verwirrung leben.“

Áder hat sich bis zum Frühjahr 2007 der passiven Resistenz, der nicht-schaden-nicht-nutzen-Strategie verschrieben. Man soll bislang keine Positionen übernehmen, Kämpfe anfangen, es ist zweckmäßiger Kraft zu sammeln und die Situation zu analysieren. Wenn der Kurfürst die Rückkehr bislang schafft, dann folgt er ihm, falls nicht, schafft er eine neue Situation auf dem Fideszparteitag. Entscheidend ist die Rechtskontinuität, dass ein angesehener Nachfolger, der 2010 kandidieren kann, von dem man den Sieg erwarten kann, von Orbán ausgewählt wird. (Ich glaube kaum, dass der für eine vorübergehende Nachfolge benannte Tibor Navracsics für die eigene Partei, ganz zu schweigen, für die gesamte rechte Seite geeignet wäre.) Ab dem Frühjahr 2007 hat man noch genug Zeit, für 2010 neue Vorstellungen zu erarbeiten.

Auf dem dritten, mit Kaskaden und scharfen Kurven herunterstürzenden Bach rudert Zoltán Pokorni. In seinem Boot kann vielleicht ein Drittel der Fidesz-Wähler sitzen. Der das Bürgerliche Ungarn vertretende Pokorni hält die Niederlage eindeutig für eine Niederlage. Es gibt keine mildernden Umstände. Die seit dem Sommer 2002 befolgte Strategie Orbáns, der Ausbau einer Partei auf Führerbasis, hat zum Sturz geführt. Der Tiefpunkt ist aber noch nicht erreicht: der Fidesz, die rechte Seite wird noch weiter fallen. Fidesz wird nicht nur die Kommunalwahlen 2006, sondern auch die Parlamentswahlen 2010 verlieren, weil die Sozialisten nicht mit Gyurcsány gewonnen haben, sondern aus dem Grund, weil sie nachhaltig Budapest und die Großstädte beherrschen. Fidesz hat diese Städte wegen der strategischen Irrtümer Orbáns verloren, Gyurcsány kann gar nicht so häufig Fehler begehen, dass der Fidesz hier gewinnen könnte. Umsonst wird die sozialliberale Regierung 2007 einen Tiefpunkt erreichen, wenn ab 2008 die europäischen Gelder fließen werden und sie ihre Situation wieder stabilisieren können.

Nach der Strategie Pokornis, der *aktiven Resistenz*, sollte man sich an die Selbstverwaltungen und an die Abgeordnetenposten in den Einzelwahlkreisen wenden. Die Sozialisten haben ihren Sieg hier erreicht, von hier sollte man sie rauskippen. Der Fidesz muss die Arbeit in den Selbstverwaltungen, vor Ort lernen, von hier kann man etwas aufbauen. Pokorni kandidiert für den Posten des Bürgermeisters im 12. Bezirk, er ermutigt auch seine Freunde, bei den Kommunalwahlen zu kandidieren. Nur so kann man sich vom König unabhängig machen, nur so kann man eine Alternative bieten. Wenn es gelingt, sichere lokale Grundlagen für den Fidesz zu schaffen, wie Lajos Kósa in Debrecen oder Zoltán Kovács in Pápa, dann besteht die Chance, Gespräche mit der Wirtschaft, den Intellektuellen, den Medienakteuren, den anderen rechtsorientierten Parteien auf der Basis der Modernisierungslösungen eines Bürgerlichen Ungarn zu führen. Ganz klar und deutlich muss man sich von den Rechtsextremen innerhalb des Fidesz und außerhalb der Partei distanzieren. Man muss mit dem nationalen Populismus abrechnen. Man muss sich mit den Vereinigten Staaten und Europa arrangieren.

Eine echte Chance würde ich Zoltán Pokorni und seinem Team geben, es kann aber sehr leicht vorkommen, dass er schon vorab von den Viktorianern hingerichtet wird, als dass er sich überhaupt eine entsprechende Situation schaffen könnte. Die republikanische Welt eines Bürgerlichen Ungarn oder das Königreich eines Nationalen Ungarn, das ist der Spieleinsatz auf der rechten Seite.

(Übersetzung: J.Süle)